Rohstoffe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat September 1930

Konditioniert und netto gewogen	September 1930	September 1929	Januar/Sept. 1930	Januar/Sept. 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**2,549**	2,920	**19,846**	26,616
Trame	**695**	892	**6,943**	10,479
Grège	**9,744**	30,472	**69,391**	170,922
Divers	—	179	**7,865**	814
	12,988	**34,463**	**104,045**	**208,831**
Kunstseide . . .	—	—	**1,154**	252

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizizät und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin .	1,830	—	80	80	—
Trame . .	548	—	—	—	—
Grège . .	4,920	—	40	40	1
Schappe .	—	86	120	800	4
Kunstseide	718	3	280	160	—
Divers . .	—	5	20	80	3
	8,016	**94**	**540**	**1,160**	**8**

Brutto gewogen kg 125.

BASEL, den 30. September 1930.

Der Direktor:
J. Oertli.

wendiger Verwendung ausländischer Produkte ist die vorhergehende Erlaubnis des Ministeriums einzuholen. In dem Unternehmen sind mindestens 1500 Arbeiter, und zwar 90% Ungarn anzustellen, ebenso müssen die technischen Beamten und die Werkführer zu 90% Ungarn sein. P. P.

Volle Beschäftigung der Baumwollspinnereien. Die ungarischen Baumwollspinnereien weisen einen günstigen Beschäftigungsgrad auf, obwohl die industrielle Depression in nahezu allen anderen Industriezweigen zu Arbeiterentlassungen und zur Kurzarbeit zwingt. Die bevorzugte Lage der Baumwollspinnereien ist größtenteils auf das Vordringen der ungarischen Garne auf dem Binnenmarkte zurückzuführen, was jedoch nicht ohne Preisopfer der Spinnereien durchzusetzen war. Sie mußten ihre Ware zu unterparitätischen Preisen, unter teilweisem Verzicht auf den Zollschutz, absetzen. P. P.

Neue Textilgründungen. In Budapest wurde von G. Gyarfas eine neue Seidenweberei in Betrieb gesetzt, die vorläufig mit 12 Stühlen arbeiten wird und im nächsten Jahre eine Erweiterung um 12 Stühle erfahren soll. — Die Firma Josef Gellényi, Budapest, errichtet derzeit eine Seidenweberei, die vorläufig mit 20 Stühlen arbeiten wird. — Die Britisch-Ungarische Zwirnfabrik A.-G., eine Gründung der englischen Coats-Zwirnfabrik, will sich in Ungarn ausbreiten und beabsichtigt, die Fabrikation von Seidenzwirnen aufzunehmen. In Papa wurde unter dem Namen „Molino", Webereiindustrie A.-G. eine neue Baumwollweberei in Betrieb gesetzt, die vorläufig mit 70 Webstühlen arbeiten wird und auf die Erzeugung von Baumwollrohwaren und buntgewebten Artikeln eingerichtet ist. — Die Raaber Textilwerke A.-G. hat 20 neue Webstühle in Betrieb gesetzt. P. P.

Rumänien.

Textilwirtschaftliche Nachrichten. Eine besonders wichtige Interessengemeinschaft kam bei den Bohuser Textilwerken — welche in Rumänien das bedeutendste Unternehmen der Branche sind — zustande, indem sich die Financière Textile pour la France et l'Etranger bei der Erhöhung des Aktienkapitals von 400 auf 650 Millionen Lei mit 90 Millionen Francs beteiligte.

In letzterer Zeit haben die italienischen Garnfabriken ein besonderes Augenmerk auf Rumänien gerichtet; sie sind bestrebt, ihre frühere starke Position durch intensives Bearbeiten des Marktes zurückzugewinnen.

Auf dem Seidenmarkte ist die heimische Industrie zufolge der Reduzierungen der Tarifsätze zwar bedrückt, doch wird die ausländische Konkurrenz nur mit leichter Ware (50—20 gr) konkurrenzfähig hereinkommen können, da die schweren Gattungen durch den Zoll noch immer genügend geschützt sind. Dieser Umstand scheint auch die Arader Textilindustrie bewogen zu haben, für die Crêpe de Chine-Erzeugung ca. 200 Webstühle aufzustellen.

Die Stoffabriken haben ihre Interessen durch die Aufstellung eines einheitlichen Kartells gewahrt, doch beschlossen die dem Kartell angehörenden Unternehmungen ihre Erzeugnisse um 30% zu reduzieren, um die Kauflust der Abnehmer anzuregen.

Die Brassoer Tuchfabrik Wilhelm Scherg, welche ihre Produkte seit Jahren nach dem Orient exportierte, hat sich zur Erzeugung von feinen Schafwollwaren eingerichtet, um den Export auch in die wesentlichen Staaten zu ermöglichen. Zu diesem Behufe wurde in Wien eine Generalvertretung errichtet, welcher die Aufgabe der Organisierung dieser geplanten Ausbreitung obliegt. Desiderius Szenes, Timisoara.

Persien.

Die Baumwollindustrie in Persien, wenn von einer solchen überhaupt gesprochen werden kann, steckt noch in den Kinderschuhen. Die erste und einzige Baumwollspinnerei des Landes besteht seit 1895, spielt aber mit ihren 1400 Spindeln keine Rolle im Vergleich zu den großen Mengen importierter Garne aus Indien und Japan. Dagegen wird in ländlichen Distrikten, wo Baumwolle gepflanzt wird, noch viel von Hand gesponnen, jedoch nur grobe Gespinste erzeugt, welche, auf primitiven hölzernen Maschinen zusammengedreht, in der Hauptsache als Zettelgarne in der Teppichfabrikation Verwendung finden. Die Weberei ist fast durchwegs Heimindustrie, auch sie ist nicht von Bedeutung, denn es werden viel rohe Tücher eingeführt, namentlich aus dem nahen Rußland, das die persische Baumwolle zu 87% aufkauft und sie in Form fertiger Waren wieder dem persischen Markt zuführt. Baumwolle gedeiht übrigens in der zwischen Elbrusgebirge und dem Kaspischen Meere gelegenen Provinz Mazanderan vorzüglich, selbst in einer Höhe von 1940 m ü. M. wird sie kultiviert und liefert auch dort eine reinweiße, gut verspinnbare Faser.

Um sich über die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Industriezweiges ein Urteil zu bilden, beauftragte die Regierung des Schahs diesen Sommer einen Fachmann ein diesbezügliches Gutachten abzugeben und ein Projekt für eine Spinnerei mit Weberei auszuarbeiten. Unter Führung der Banque Nationale de Perse in Teheran hat sich jüngst eine Aktiengesellschaft gebildet, an der sich der Schah und die genannte Bank mit je 40% des 500,000 Toman betragenden Aktienkapitals beteiligen, während 20% auf die sich an den Lieferungen beteiligenden Firmen entfällt. Mit dem Bau der im Baumwollgebiet zu errichtenden Fabrik ist bereits begonnen worden. Das Projekt stammt von Ing. K. v. Heuser in Ingolstadt, die Spinnereimaschinen liefert die Deutsche Spinnereimaschinenbau A.-G., die Webereieinrichtung die Unionmatex Berlin und den motorischen Teil die Siemens-Schuckertwerke A.-G.

ROHSTOFFE

Die Rolle der Seide in der Wirtschaft Südeuropas.

-hgm. Die Seidenraupenzucht gewinnt agrarpolitisch für die Balkanstaaten fortgesetzt an Bedeutung. Die Aufzucht von Seidenraupen, das Verspinnen von Kokons, die Weiterveredelung hat hier auch besonders darum bevorzugte Voraussetzungen höherer Wirtschaftlichkeit, als die Länder gänzlich auf sich selbst gestellt sind, in der Entwicklung vielseitiger Produktionsaufgaben vollkommen vom Auslande unabhängig bleiben (Rohstoffeinfuhr, Ergänzungsmaterial, Bearbeitungs-

mittel und dergl.). Die Seidenraupenzucht ist auch darum von besonderem Wert, als die Absatzgeltung für Rohseide trotz des Siegeszuges von Kunstseide in der Welt unerschüttert ist, sogar langsam an Ausdehnungskraft gewinnt.

Die erste Stelle in der Reihe der Seide züchtenden Länder des Balkans hatte vor dem Kriege die Türkei inne. Die Neubildung der politischen Geographie nach dem Kriege in Europa drängt die Türkei nach Asien. Als wichtigster Seidenproduzent des Balkans tritt danach an ihre Stelle Griechenland. Die aus der Türkei vertriebenen Griechen brachte der griechische Staat zu großem Teil in der Seidenraupenzucht und der Seidenindustrie des Landes unter, die durch diese geschulten Kräfte einen wertvollen Zuschuß erhielt. Seit dem Jahre 1925 befindet sich die Maulbeerkultur in Griechenland in ständiger Aufwärtsbewegung. Sowohl in Mazedonien wie in Thrazien sind durch die aus der Türkei vertriebenen Kokon-Züchter mit Unterstützung des Staates umfangreiche Maulbeerpflanzungen angelegt worden. Die Seidenraupenzucht in Griechenland hat dadurch einen recht bedeutenden Ausbau und gleichzeitig eine allgemeine wertvolle Reorganisierung erfahren. Die griechische Regierung erzieht diesen Agrarerwerbszweig ganz systematisch zu einem bedeutenden Wirtschaftsinstrument. Die Förderung der Seidenkultur in Griechenland durch den Staat erfolgt vorbildlich methodisch. Die Seidenbauern sind fast völlig von Steuern befreit. Die Verbesserung der Qualität wird zielbewußt dadurch zu erreichen angestrebt, daß für beste Zuchtresultate teilweise recht ansehnliche Preise ausgesetzt werden. Der Erfolg dieser Taktik ist unverkennbar. Durch die Errichtung von Versuchswirtschaften, Musterkulturen, vor allem Seidenbauschulen, werden die Kenntnisse und die Erfahrungen der Bauern bereichert, namentlich aber ein wissenschaftlich und praktisch gut durchgebildeter Stamm neuer Züchter herangezogen. Die Einheitlichkeit der Produktion wird durch Kontrollkommissionen erstrebt, die die Schulung der Seidenbauern ergänzen, vor allem aber dafür sorgen, daß nur einwandfreies Material auf die Märkte gebracht wird. Die Hauptgebiete griechischer Seidenzucht sind die Bezirke von Edessa, Suffli und Comotini. Hier wird ein ausnehmend hochwertiger Kokon gezüchtet. Auf hoher Stufe steht ferner die Seidenraupenzucht in Tyrnovo, im Distrikt von Larissa usw. Zur Verarbeitung der eingebrachten Kokons verfügt Griechenland über eine bereits weitentwickelte Spinnerei. Doch genügt die Leistungsfähigkeit noch nicht. Darum kommt ein großer Teil der Kokons zur Ausfuhr. Dieselbe umfaßt im Jahre noch immer 3—400 t. Infolge fortgesetzter Qualitätsverbesserung hat sich der Ausfuhrwert weiter gesteigert. 1927 wertete die Ausfuhr 12,5 Millionen Drachmen, heute für annähernd die gleiche Menge schon 50 Millionen Drachmen. Die Rohseidenproduktion beträgt etwa 150 t. Davon gehen etwa 100 t im Werte von 40 Millionen Drachmen auf Außenmärkte.

Einen bedeutenden Aufschwung nimmt die Seidenzucht in Bulgarien. Die Züchtung von Seidenraupen ist auch hier ein alterfahrener Erwerbszweig, der infolge Verbesserung der Zuchtmethoden, der Qualitätssteigerung des Materials usw. von Jahr zu Jahr größere Erfolge hat. Die Ausfuhrleistungen Bulgariens sind mengenmäßig im letzten Jahr größere als die Griechenlands gewesen. Die mit Maulbeerbäumen bestandene Kulturfläche ist auf einen Umfang von 3200 ha angewachsen. Darin zeigt sich ein Anbaugewinn von 25% gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Ein Drittel der Kokonerzeugung entfällt auf die Zucht italienischer Seidenraupen, also gelbe Kokons, zwei Drittel auf syrische Seidenraupen (weiße Kokons). Die Hauptgebiete der bulgarischen Seidenraupenzucht sind Haskowo, Plovdiv, Mastanly, Plewna, Tirnowo und Stara Zagora. Die Kokonausfuhr aus Bulgarien entwickelt sich immer mehr und mehr zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor. In der Seidenraupenzucht in Bulgarien ist eine beträchtliche Anzahl von Bauern beschäftigt. Etwa 100 t Kokons werden im Jahre jetzt eingebracht. Davon kommen 90 t zur Ausfuhr. Etwa 4,5% der Gesamtausfuhr Bulgariens sind Seidenkokons — seiner Bedeutung nach das viertwichtigste Ausfuhrgut Bulgariens — im Werte von 250 Millionen Lewa. Der Staat fördert den Seidenbau weiter mit allen Mitteln. Maulbeerschößlinge werden kostenlos an die Bevölkerung abgegeben. Wenn die Neupflanzungen reif werden, wird mit einem Produktionsergebnis (1934-35) von 1000 t gerechnet. Die westeuropäischen Rohseidenmärkte beginnen sich immer stärker für bulgarische Seiden zu interessieren. Kommt der Seidenbau in Bulgarien zur angestrebten Entfaltung, wird bulgarische Seide für den Konsum Europas von maßgeblicher Bedeutung sein können.

Ganz ähnlich ist die seidenzüchterische Entwicklung in Jugoslavien, nur hat der Seidenbau hier seinen wesentlich bedeutenderen Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht. Vor dem Kriege stand Jugoslavien als Seidenproduzent hinter Italien und Frankreich an dritter Stelle. Die kriegerischen Verwicklungen des Landes haben sich verheerend auf die Aufzucht von Seidenraupen ausgewirkt. In den ersten Nachkriegsjahren wurde in zäher Arbeit ein neuer Aufschwung erreicht. 1924 umfaßte die Kokonproduktion bereits wieder 1000 t. Dagegen sind in den letzten Jahren neue Fortschritte nicht zu verzeichnen. Ehe der Stand vor dem Kriege mit 2500 t im Werte von 5 Millionen Gold-Dinar wieder erreicht ist, ist noch ein weiter Weg des Aufstiegs zu durchschreiten. Gegenüber 5700 t Seidenkokons in Italien und 4000 t in Frankreich ist die Leistung Jugoslaviens sehr stark rückgängig. Wie geringe Fortschritte der Seidenbau in Jugoslavien macht, zeigt am besten eine Uebersicht über die Zuwendung der Bauern zur Seidenraupenzucht. Die maßgeblichen Anbaugebiete für Maulbeerbäume sind die Vojwodina und Südserbien, die steuerlich von der Regierung im übrigen sehr uneinheitlich behandelt werden. 1921 züchteten in der Vojvodina 9500 Bauern Seide, 1922 etwa 17,000, 1924 22,000, heute etwa 23,000. In Südserbien wurden 1920 2500 Seidenraupenzüchter gezählt, 1924 6300, 1927 5400, jetzt etwa 6000. Kokons wurden 1920 etwa 59 t, 1921 153 t, 1925 370 t, jetzt etwa 300 t, in Südserbien 1920 144 t, 1922 228 t, 1924 430 t, 1927 470 t, jetzt etwa 520 t produziert. Die Ursachen, warum die Reorganisierung des Seidenbaues in Jugoslavien so langsam fortschreitet, liegen zumeist in den schlechten Preisen, die das staatliche Seidenmonopol in der Vojvodina bewilligt, während in Südserben Zucht und Handel freibleiben. Für südserbische Seidenkokons werden 50 Dinar bezahlt, während das Staatsmonopol in der Vojvodina die Preise von 40 Dinar auf 32 zurückgesetzt hat. Die Staatsverwaltung beklagt sich darüber, daß die Züchter die Kokons nicht rechtzeitig abliefern, vielmehr dem Staat erst nach zumeist unsachgemäßer Lagerung vertrocknet überlassen. Man hat in Jugoslavien wiederholt Erwägungen angestellt, in welcher Weise der Seidenbau künftig belebt und damit zu alter Höhe gebracht werden könnte. Zunächst ist dabei an eine Aufgabe des Monopols gedacht. Die Regierungszuchtbetriebe und die staatlichen Fabriken sollen verkauft oder verpachtet werden. Jedenfalls will man die für einen Wiederaufstieg wesentlich mehr versprechende freie Wirtschaft überall wieder herstellen. Eine andere Idee will durch eine Auslandsanleihe Kapital bilden, um die jugoslavischen Seidenzuchtbetriebe und Veredlungswerkstätten rationell auszubeuten, und vertraglich den Staat am Gewinn beteiligen. Andere Vorschläge wollen eine Genossenschaftsregie bilden, bei der der Staat und freie Züchter und Verarbeiter Genossenschafts-Mitglieder sind. Im Norden Serbiens sind die Seidenkulturen in der Hand einer konzessionierten Aktiengesellschaft; den Seidenbau in Kroatien und Slavonien kontrolliert eine Bank in Agram. Offensichtlich schreitet die Ausfuhrbewegung jugoslavischer Kokons und jugoslavischer Rohseide vorwärts. 1928 wurden 280 t im Werte von etwa 30 Millionen Dinar exportiert. Im letzten Jahr hatte der Kokonexport nur einen Wert von 17,5 Millionen Dinar, dagegen wurde die Ausfuhr von Rohseide und Seidenprodukten auf einen Wert von 48 Millionen Dinar gesteigert. Hauptverbraucher ist die Schweiz.

Die Seidenraupenzucht in Rumänien, die sich im wesentlichen auf das Banat und Siebenbürgen verteilt, bildet heute eine der bedeutendsten Einnahmequellen der Bevölkerung dieser Gegenden. Die Kokonausfuhr ist unbedeutend, weil die industrielle Entwicklung dieser ehemals ungarischen Gegenden industriell wesentlich weiter gefördert ist, also im Lande eine Weiterveredlung auf größerer Grundlage durchgeführt wird. Auch der rumänische Staat verwendet größte Aufmerksamkeit auf den Ausbau dieses landwirtschaftlichen Erwerbszweiges. Voran steht dabei die Sorge für die Verbesserung der Zuchtqualität, wie die Rationalisierung der Erzeugung. Auch in Neurumänien sind Schulen eingerichtet für die Heranbildung leistungsfähiger Seidenraupenzüchter, ferner die Belehrung der alten Zuchtbetriebe durch Aufklärungsarbeit von Wanderlehrern. Die Seidenindustrie in Rumänien ist in ständiger Weiterentwicklung. In Lugos, dem Hauptsitz der rumänischen Seidenindustrie, hat der Staat eine Spinnerei eingerichtet, die im Jahre 180 t verarbeiten kann. Die Spinnerei wird mit dem, durch eine besondere Kontrollkommission beaufsichtigten Ko-

konmaterial durch die staatlichen Trockenanstalten in Moldava Veche und Hermannstadt versorgt. Außer der staatlichen Spinnerei arbeiten noch vier private Betriebe mit einer Leistungskapazität von 150 t Kokons im Jahre. Das Verweben erfolgt ebenso großenteils am Orte durch mehrere moderne kapitalkräftige und besonders auch gut geleitete Seidenwebereien. Es handelt sich hier zumeist um Gründungen mit ausländischem Kapital. 1926 produzierte Rumänien rund 300 t Kokons. Seitdem schreitet der Seidenbau in Rumänien unentwegt aufwärts. Im letzten Jahr wurden bereits 450 t Kokons produziert.

In der Türkei wurden vergleichsweise nach einem Bericht des amerikanischen Handelskommissärs in Konstantinopel im Seidenbau ebenso bedeutsame Fortschritte erreicht. Vor dem Kriege umfaßte die Rohseidenproduktion 300 t im Jahre. Sie erreichte im ersten Nachkriegsjahr 40 t, 1923 in der Wiederaufbauzeit 60 t, stieg dann 1925 auf 95 t, ging dann im nächsten Jahr wieder auf 70 t zurück, um 1927 erneut auf 80 t, 1928 auf 125 t und im letzten Jahre auf 150 t anzusteigen. Die Regierung tut sehr viel, um den Seidenbau in der Türkei zu alter Höhe zu entwickeln. So wurden im Jahre 1927 auf Staatskosten 360,000 Maulbeerschößlinge an die bäuerliche Bevölkerung verteilt. Die Aussichten für die Rohseidenerzeugung in der Türkei sind sehr günstige. Vorteilhafte Preise für Rohseide, der Bau kleiner, aber sehr leistungsfähiger moderner Seidenfabriken in Brussa tragen wesentlich zur Steigerung der Produktionsinteressen in der Türkei bei. Für den europäischen Rohstoffmarkt sind in erster Linie von Einfluß als maßgebliche Versorgungsquellen in Rohseide: Bulgarien, Griechenland und Jugoslavien. Italien und Frankreich richten ihren Bedarf schon überwiegend nach jenen Ländern. Die Intensivierungsbestrebungen der Seidenzucht auf dem Balkan werden daher in nächster Zeit für die Rohstoffversorgung Europas von entscheidendem Einfluß werden können.

Ueber den Feuchtigkeits-Gehalt der Kunstseide.

Ein neues Gutachten.

Die Zusammenhänge von Bruchfestigkeit und Bruchdehnung der Kunstseide mit der Wasseranziehung und dem Quellungsvermögen werden neuerdings wissenschaftlich wieder gründlicher bearbeitet, um die daraus resultierenden Nachteile bei der Verarbeitung immer mehr auszuschalten. Bekanntlich beträgt die Festigkeit der trockenen Viskosekunstseide jetzt fast zwei Drittel derjenigen der echten Seide und ungefähr 1,3 bis 1,6 g/ds. Je nach dem Grade der Zunahme der Feuchtigkeit — schon aus der Luft — vermindert sich diese Festigkeit der Kunstseide infolge eintretender Quellungserscheinungen. Mit Ausnahme der Azetatkunstseide, die nur etwa 3% Wasser enthält, hat normalerweise die Kunstseide etwa 11% Wassergehalt. In nassem Zustande ist das Produkt bekanntlich sehr empfindlich, so daß in den Färbereien unter Beachtung besonders geeigneter Vorsichtsmaßnahmen gearbeitet werden muß. Der Feuchtigkeitsgehalt der Kunstseide beeinflußt aber auch die Fasermechanik, welche Probleme zurzeit immer weiter ergründet werden, u. a. von A. Herzog, Oppé, Götze usw.

Trotzdem ist in den Betrieben auf eine beständige, feststehende Feuchtigkeit der Räume der allergrößte Wert zu legen, weil bei zu großer Trockenheit das erzeugte Material leicht spröde wird, anderseits aber bei zu großer Feuchtigkeit der Kunstseidenfaden durch zu große Wasseraufnahme und damit verbundener Quellung leicht überdehnt werden kann. Am besten arbeitet man bei 65 bis 70% relativer Feuchtigkeit, doch erfordern manche Verarbeitungsprozesse höhere Feuchtigkeiten, wie z. B. in den Strumpfwirkereien und ähnlichen Betrieben, worin etwa 53% der Kunstseidenerzeugung verarbeitet werden. Größte Aufmerksamkeit muß auch der Elastizität der Kunstseide geschenkt werden, weil diese nur verhältnismäßig gering ist, und deshalb leicht Ursache der so gefürchteten Glanzstellen sein kann, wenn beim Winden, Scheren und Weben die nötige Sorgfalt fehlt.

Da inbezug auf die übliche und daher zulässige Feuchtigkeit immer wieder Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten entstanden, hat die Industrie- und Handelskammer Berlin sich kürzlich in einem Gutachten (C 4438/30 = XII A 5) über die nach ihrer Ansicht erlaubte Zulässigkeit an Feuchtigkeit der Kunstseide wie folgt ausgesprochen:

Kunstseide ist ein hygroskopischer Körper, infolgedessen kann je nach den Luftfeuchtigkeits-Bedingungen das Gewicht von Kunstseide nach der Wägung beim Absender bis zum Eintreffen beim Empfänger durch Aufsaugung oder Verlust von Feuchtigkeit sich ändern. Es hat sich nun herausgestellt, daß ein Feuchtigkeitsgehalt von 11% als normal zu betrachten ist. Demzufolge ist bei der Berechnung von Fadennummer, Gewicht und Preis ein Feuchtigkeitsgehalt von 11% als handelsüblich anzusehen. Dies gilt aber nur für Viskose- und Kupferseide — übrigens auch für Naturseide —, nicht aber für Azetatseide, da der Feuchtigkeitsgehalt der Azetatseide ein anderer ist. Dementsprechend werden beim Verkauf von Kunstseide bei der Berechnung des Gewichtes 11% Feuchtigkeit zu 100 Teilen absolut trockener Kunstseide zugeschlagen. Einen darüber hinausgehenden Wassergehalt braucht der Käufer nicht zu bezahlen; dagegen muß er den Wassergehalt bis 11% so bezahlen, als wenn es Kunstseide wäre. Die Kunstseidenfabriken richten es nun so ein, daß ihre Seide bei der Absendung einen Feuchtigkeitsgehalt von 11% hat. Bei sofortigem Verarbeiten sowie bei normaler Witterung mit einem Gehalt von etwa 60 bis 65% Luftfeuchtigkeit wird die Kunstseide auch diese Feuchtigkeit beim Empfänger behalten. Lagert aber der Empfänger seine Kunstseide in trockenen Räumen, oder herrscht hochsommerliche Temperatur, so wird eine Gewichts-Verminderung eintreten, für die der Verkäufer, sofern sie innerhalb 11% des berechneten Gewichts bleibt, nicht haftbar gemacht werden kann. In der Praxis wird eine Gewichtsverminderung von 11% kaum eintreten, da ein Verlust des ganzen Feuchtigkeitsgehaltes nur bei sehr langem trockenen Lagern eintreten könnte. Im allgemeinen ist es üblich, ebenso wie auch in andern Industrien, bei Versendung von Kunstseide auf Rollen Brutto-, Tara- und Nettogewicht angegeben, weil es ja auf dieses Nettogewicht allein ankommt. Das vom Verkäufer berechnete Nettogewicht kann also bis 11% Untergewicht aufweisen, ohne daß der Käufer Mängelrüge zu erheben berechtigt ist. Da die Garnröllchen auf maschinellem Wege hergestellt werden, sind Gewichtsschwankungen von 4 bis 5% unvermeidlich und können handelsüblich nicht beanstandet werden. Dieser Satz deckt sich auch mit § 4 der Bestimmungen für den Kleinhandel mit baumwollenen, halbwollenen und wollenen Garnen vom 20. November 1900, der lautet: „Das Gewicht darf nicht um mehr als 3% bei Mengen über 50 Gramm, 5% bei Mengen von 10 bis 50 Gramm und 10% bei Mengen von 1 bis 5 Gramm hinter den angegebenen Beträgen zurückbleiben." lg.

Seidenzucht am Bielersee. Im letzten Jahrhundert war die Seidenzucht in der Schweiz auch nördlich der Alpen ziemlich verbreitet und als Zeugen dieser Tätigkeit sind heute noch an vielen Orten Maulbeerbäume anzutreffen. Zu den Gegenden, die sich mit der Seidenzucht befaßten, gehörte auch der Bielersee und die Ortschaften Twann und Ligerz verfügten über eine besondere Seidenraupenzucht-Gesellschaft, die in den Jahren 1837 bis etwa 1860 die Zucht energisch und mit Erfolg betrieben haben soll. Wie dem „Berner Tagblatt" zu entnehmen ist, sind nun vor einigen Jahren in Ligerz erneut Versuche zur Einführung der Seidenraupenzucht unternommen worden. Das Ergebnis sei ein ermutigendes, wenn auch noch keine Schlüsse auf den finanziellen Ertrag geschlossen werden dürften. Es fehlten ferner die ausgedehnten Maulbeerbaumanlagen, die allein die Grundlage für Versuche in größerem Maßstabe abgeben. Dieser Meldung wird beigefügt, daß die Versuche fortgesetzt würden und nunmehr auch in größeren Kreisen Unterstützung fänden, und daß endlich den vielen Winzern ein Nebenverdienst willkommen wäre.

Es ist begreiflich, daß die Winzer am Bielersee, die noch vor einigen Monaten durch ein Unwetter großen Schaden erlitten haben, sich Nebeneinnahmen zu verschaffen suchen. Es wäre aber bedauerlich, wenn beträchtliche Geldmittel für die Ausbreitung der Seidenzucht ausgegeben werden sollten, denn an einen wirtschaftlichen Erfolg ist nicht zu denken. Die

Coconszucht hat nördlich der Alpen aus klimatischen und andern Gründen nie einen entsprechenden Ertrag abgeworfen und heute, wo die Naturseide in hartem Maße von der Kunstseide bedrängt wird und die Rohseidenpreise einen außerordentlichen Tiefstand erreicht haben, erscheint die Aufnahme der Seidenzucht in der Schweiz weniger als je geboten.

SPINNEREI - WEBEREI

Ueber das Zerschlagen der Schußkopse an den Webstühlen.

Von Webereileiter H. S.

Der beträchtliche Schaden, welcher durch das Auseinanderrutschen der Schußspulen entsteht, sowie die großen Schwierigkeiten, die sich sehr oft bei Beseitigung dieses Uebelstandes darbieten, veranlaßten mich, diese Kalamität eingehend zu studieren. Im Nachstehenden will ich versuchen, die Leser mit den Ergebnissen meiner Untersuchungen bekannt zu machen.

Zu diesem Zwecke sind zwei Fragen zu beantworten, und zwar:

1. Unter welchen Umständen kommt das Auseinanderrutschen der Schußspulen vor?

2. Auf welche Art und Weise kann man dem Uebelstand einigermaßen vorbeugen und wie ist dieser bei seinem Auftreten zu beseitigen?

Zur Beantwortung der ersten Frage ist zu bemerken: Das Zerschlagen der Schußkopse kommt besonders dann vor, wenn das Garn zu lose oder zu hoch aufgewunden worden ist, wenn die Garnwindungen unrichtig verkreuzt sind, wenn der Konus des Garnkörpers zu steil ist, wenn bei Benutzung von Papierhülsen oder Blechhülsen deren Oberfläche zu glatt ist und in zu steiler Konusform verläuft, wenn die Schützenspindel nicht richtig paßt, wenn durch das Abreißen und Fehlenlassen des Fadens in der Spinnerei sogenannte Ringe entstanden sind, wenn der Weber die Schußkopse nicht richtig aufsteckt und schließlich, wenn der Webstuhl nicht richtig eingestellt ist.

Zur Beantwortung der zweiten Frage ist folgendes anzuführen: Bei schwachen Garnen, welche sich nicht hart aufwinden lassen ohne zu zerreißen, muß man die Schußkopse dünn oder kurz machen, gleich wie auch bei feinen Garnen. Bei der Verkreuzung des Fadens hat man dafür zu sorgen, daß die Windungen desselben nach einer Richtung recht nahe zusammen kommen und nach der entgegengesetzten Richtung ziemlich weit auseinander gelegt werden, sodaß die weit auseinander gelegten Windungen gewissermaßen die Verpackungen der übrigen Windungen bilden. Wenn sich der Konus des Garnkörpers als zu steil erweist, so hat man denselben flacher zu machen. Ebenso muß man bei der Wahl des Konus für die Papierhülsen oder Blechhülsen die gemachten Erfahrungen berücksichtigen. Für glatte und steife Garne wird man am besten gleichdicke Hülsen nehmen. Für Eisengarn und harte Seide nimmt man am besten Holzspulen oder Hartpapierspulen, welche sogar vorne noch eine Kleinigkeit dicker sind als hinten. Wenn alsdann auf denselben das Garn trotzdem noch vorrutscht, muß man die Spulen von Zeit zu Zeit mit etwas Wachs bestreichen.

Die Schützenspindel soll so geformt sein, daß bei feinen Kammgarnen die Papierhülse überall genau anliegt. Bei baumwollenen Spulen, welche vielfach ohne durchgehende Hülsen gesponnen werden, ist es ebenfalls das Beste, wenn die Spindel genau passend ist und die Feder an derselben nicht weit abzustehen hat, um das Loch im Schußkops auszufüllen, weil sie sonst von innen heraus zu wenig Spannung erhält und alsdann keinen Halt auf der Spindel hat.

Wenn beim Feinspinnen Fäden abreißen und längere Zeit nicht angesponnen werden, so entstehen sogenannte Ringe, das sind lose angelegte Fadenschichten, die beim Verweben leicht abrutschen, gegen die aber in der Weberei nicht viel getan werden kann, außer daß man beim Aufstecken der betreffenden Spulen auf die Spindel das Garn fest zusammen zu schieben sucht.

Inbezug auf das Aufstecken wollener Schußkopse und baumwollener Schußkopse seitens des Webers habe ich die Erfahrung gemacht, daß es einzelne Weber gibt, denen immer und überall das Garn auseinanderrutscht, man kann sie an andere Stühle versetzen, an denen bis dahin keine Schußkopse zerschlagen wurden, so wird sofort die alte Klage wieder beginnen; solche Leute eignen sich einfach nicht als Weber.

Was nun den Webstuhl anbelangt, so gibt dieser auf mancherlei Art und Weise Veranlassung zum Zerschlagen der Schußkopse und es ist häufig sehr schwierig, am Webstuhl die wahre Ursache ausfindig zu machen und zu beseitigen.

Um dies zu können, sowie den eigentlichen Vorgang des Zerschlagens der Schußkopse richtig zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß das Beharrungsvermögen diejenige Kraft ist, die das Garn auseinander schiebt.

Nach einem bekannten Naturgesetz bleibt jeder Gegenstand, der sich einmal in Bewegung befindet, unausgesetzt in dieser Bewegung, wenn er von außen keine Hemmung erfährt; er beharrt in dieser Bewegung. Ist nun diese Bewegung gerade eine sehr große, so wohnt dem Gegenstand eine große Kraft inne, die er von anderer Seite empfangen hat. Im vorliegenden Falle erhält der Schußkops die Kraft, oder was gleichwertig ist, die Geschwindigkeit der Vorwärtsbewegung vom Schützen, welcher sie seinerseits zunächst vom Picker empfängt. Wenn nun der Schützen samt dem Schußkops vom Picker in Bewegung gesetzt worden ist und der Schützen plötzlich zum Stillstand gezwungen ist, so will der Schußkops nach dem angeführten Naturgesetz in der bestehenden Bewegung beharren, sie wird aber durch ihre eigene Beschaffenheit, sowie durch die Spannung, welche sie von innen heraus von der Spindel erfährt, an der Vorwärtsbewegung gehindert; es stehen sich sodann die Wirkungen von zwei verschiedenen Kräften gegenüber, wovon die stärkere, gewöhnlich die des Beharrungsvermögens, den Sieg davon trägt.

Es gilt somit darauf bedacht zu sein, die erhaltene Kraft zu vermehren und die zerstörende möglichst zu verkleinern. Ersteres sucht man durch feste und zweckentsprechende Garnaufwindungen, sowie durch festes Aufstecken der Schußkopse auf die Schützenspindel, letzteres durch schwachen Schützenschlag und durch Bremsung des Schützens zu erreichen. Alles jedoch innerhalb gewisser, durch die Verhältnisse vorgeschriebener Grenzen. Wenn nun das Garn fest und gut aufgewunden worden ist und der Schützenschlag so schwach ist, daß er ohne Nachteil nicht mehr abgeschwächt werden kann und alsdann die Schußkopse immer noch auseinanderrutschen, dann muß die Ursache anderswo gesucht werden, und zwar zunächst bei der Bremsung des Schützens im Kasten.

Nimmt man an, es seien zum Auseinandertrennen des Garnkörpers der Schußspule 10% von derjenigen Kraft erforderlich, welche dem Schußkops in dem Augenblick des Schützeneintreffens an der Kastenklappe innewohnt, so darf die Bremsung des Schützens in keinem Augenblick so stark sein, daß seine Geschwindigkeit in diesem Zeitabschnitt um den angeführten Prozentsatz vermindert wird.

Der gefährlichste Zeitpunkt ist dann, wenn der Anprall des Schützens an den Picker erfolgt, weil in diesem Augenblick die Geschwindigkeit des Schützens von zwei Seiten herabgemindert wird, nämlich von der Kastenklappe und vom Picker. Bei dieser Gelegenheit trifft es leider sehr häufig zu, daß die Verlangsamung des Schützeneinlaufes um die angeführten 10% der ursprünglichen Geschwindigkeit stattfindet und infolgedessen der Garnkörper des Schußkopses auseinandergetrennt wird.

Selbstverständlich muß der Stuhlmeister sein ganzes Bestreben darauf richten, die Wirkungen des Schützenanpralles am Picker soviel als möglich abzuschwächen. Dies geschieht einesteils durch geeignete Bremsung des Schützens innerhalb der erlaubten Grenze und andernteils durch Verminderung des Widerstandes seitens des Pickers. Zu diesem Zwecke muß dafür gesorgt werden, daß der Picker hinten am Fangriemen anliegt und nur 3 bis 4 cm vom Kopfende (Ladenschluß) entfernt, in Ruhe steht, wenn er vom Schützen getroffen wird. Bei Anwendung von leichten elastischen Fangriemen kann man den Picker 4 bis 6 cm vom Kastenende entfernt, in Ruhe